

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Zwey und Vierzigstes Stück.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-68441](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-68441)

Der Volksfreund
oder
Gemeinnütziges Wochenblatt
für
den Städter und Landmann.

Zwey und Vierzigstes Stück.

Beschreibung der Neger.

(Beschluß.)

Wenn der Brasilier, der Karaibe, der nordische Africaner und der Barbar der Südsee seinen im Kriege gefangenen Feind zum Brandpfal führt, ihn mit den schrecklichsten Martern langsam tddtet, und ihm zuletzt die Haut von der Hirnschale methodisch ablöset, um sie als Siegeszeichen, als Denkmal der ausgeübten Grausamkeit sorgfältig auf zu bewahren; so schreibt man diese schauerhafte Unmenschlichkeit der Wildheit, der Rachsucht und der Wuth dieser Menschen zu. Wenn aber die durch Erziehung, durch Religion, durch Wissenschaften und Künste an Geist und Sitten verfeinerten Europäer aus Gewinnsucht jenen schändlichen Menschenhandel treiben, und sich nicht scheuen ihre Mitgeschöpfe zu Tausenden *) wie Waare zu verföhren und sie in die tiefste mit unaussprechlichem Elend verbundene

Sclaverey zu stürzen; was soll, was kann man zur Rechtfertigung dieser sagen? —

Man hat in neuern Zeiten die Abscheulichkeiten, die dieser Handel von allen Seiten darbietet, in ihrem vollen Lichte dargestellt, und man hat überzeugend bewiesen, daß von Seiten der Menschheit in Rücksicht des Negerhandels nichts in Betrachtung kommen könne, als die Abschaffung. —

In dem englischen Parlament wurden vor einigen Jahren die hitzigsten Debatten für und wider die Abschaffung des Scлавенhandels geführt. Endlich siegte aber die unbestechliche Vernunft über die allgewaltige Politik. Wilberforce, der ädle, in den Jahrbüchern der Geschichte unvergessliche Mann, war es, der seinen Gegenstand mit ausdauernder Beharrlichkeit verfolgte, und dessen menschenfreundliche

*) Man hat berechnet, daß oben benannte 5 Nationen in einem einzigen Jahre 108000 Neger aus Africa gekauft haben.

liche Bemühungen im Jahre 1792 durch den Parlamentsschluß gekrönt wurden, daß auch in den englischen Colonien der Negerhandel allmählig aufgehoben werden solle. Fast zu gleicher Zeit erschien in Dänemark die Verordnung, daß mit Anfang des Jahrs 1803 aller Negerhandel aufhören, von nun an diese Menschen mit Schonung und Bruderliebe behandelt und die Ehen, der Unterricht und die Sittlichkeit derselben auf das Beste befördert werden sollten. In Frankreich, der Republik ist dieser schändliche Handel gleichfalls aufgehoben, und den Negern die Freyheit wieder gegeben worden.

Lob des tugendhaften Weibes

nach dem Sirach. *)

Wohl dem Mann, der reich an Tugend,
Sich ein Weib erkieset hat!
Dessen Leben endet spät;
Immer blüht in Lenz und Jugend
Ihm sein weicher Lebenspfad.

Solch ein Weib ist adle Gabe,
Wird dem frommen Mann zum Lohn,
Und beglückt allein ihn schon;
Reich bey groß', und kleiner Gabe
Spricht er jedem Unfall Hohn.

Ruhig fließt sein ganzes Leben
Wenn es häuslich sich bemüht,
Freundlich ihm ins Auge sieht,
Und durch all sein Thun und Weben
Ihm nur zu gefallen glüht.

*) In dieses kleine Gedicht sind aus dem 26ten Capitel des Sirach v. 1, 2, 3, 4, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, mit Auslassung der Gegenätze zusammen gezogen.

Traum! ein Weib von Tucht und Ehren,
Das bey Munterkeit und Fleiß,
Seinen Mund zu zähmen weiß;
Kann dem Mann nur Gott bescheren;
Feil ist es um keinen Preis.

Schön an Gottes blauem Himmel,
In dem Aufgang wolkenleer,
Glänzt die Sonne fren und hehr,
Doch im häuslichen Gewimmel
Glänzt ein braves Weib noch mehr.

Holde sittige Geberde,
Die des Mannes Herz erfreut,
Ist sein schönstes Feuertleid,
Und gefällt auf dieser Erde
Über alle Kostbarkeit.

Preis der Schönen, die sich nimmer
Von der Zahl der Frommen trennt!
Denn ihr Glanz stralt unverkennet,
Gleich der hellen Lampe Schimmer,
Die am hell'gen Leuchter brennt.

Hoher Preis dem Weib zu Theile,
Das da heget treues Blut!
Ha! mit ewig festem Muth
Steht es wie die goldne Säule,
Die auf Silbergründen ruht.

Christ; auch der Jude ist dein
Nächster!

Eine Judenfamilie - Mann und Weib
mit zweyen Kindern - gerich auf einer
Reise vom rechten Wege ab, irte ver-
legen

legen herum und erstarrte vor Regen und Frost. Eben in der Gegend um Metz stößt ein Geistlicher auf sie, bringt sie in sein Haus, an seinen Heerd, an seinen Tisch.

Dem Weibe, das bey ihm entbunden wird, schafft er eine Hebamme; das Kind, welches am dritten Tage stirbt, sendet er nach Metz zur Beerdigung im jüdischen Kirchhofe; Frau, Mann und Kinder behält er drey Wochen bey sich, entläßt sie dann zu ihren Glaubensgenossen noch mit Vorrath auf die Reise.

Die Juden in Metz rührt die Liebe des Christen, und der obgleich ihnen nur schwache Ausdruck der Rührung, ist eine goldene Sackuhr, die sie ihm sandten, und die Geschichte des Samariters, die in erhabener Arbeit auf dem Gehäuse stand. — Schöner stand im Herzen des Geistlichen die That, als hier die Geschichte des Samariters.

Erweise Liebe auch dem Juden, wenn du ein Christ; und schätze Liebe auch in dem Christen, wenn du ein Jude bist: Jeder, Jeder hilfsbedürftige Mensch verdient Liebe und jeder liebende Mensch verdient Achtung.

Zieh auch deinen Feind, der dich ins Wasser stürzen will, aus dem Wasser!

Zu der Zeit, da der strenge Herzog von Alba Stadthalter in den Niederlanden war, that man der Religion der Liebe die Schande an, sie durch Hen-

ker predigen zu lassen. Manche, die des Herzogs Glauben nicht annehmen wollten, verloren durch Feuer und Schwerdt ihr Leben.

Unter diesen war **Dirk Wilhelmssohn**. Ein Gerichtsdienner sucht ihn gefangen zu nehmen, und verfolgt ihn des Winters über das Eis hin. Dieß war dem Fliehenden eine Brücke; es trug ihn — aber dem Verfolger eine Falle, es brach unter ihm ein. Wilhelmssohn war nun frey, aber nicht freudig. Es jammert ihn des Menschen, der ihn unglücklich machen wollte, aber nun selbst im Todeskampfe mit Wasser und Eis unglücklich war. Er kehrt zurück und hebt mit Lebensgefahr, selbst zu sinken, den Sinkenden heraus. Er wagte sein Leben, um es dem zu retten, der ihn zum Tode liefern wollte.

Dank, der im Herzen des Geretteten schlägt, lähmt seine Hände. — Er kann damit nicht mehr nach seinem Retter greifen, als ihm plötzlich eine nicht fern stehende obrigkeitliche Person zurief: Gedanke deines Eides! Furcht vor Strafe oder Sünde erstickt die Stimme seines Dankes: Er ist sich nicht mehr der Gerettete; Wilhelmssohn ihm nicht mehr Retter. Der Gerichtsdienner nimmt den Retzer gefangen, und die Richter verdammen ihn zum Feuer.

Wem ist nicht wohl bey seiner That? Und wem nicht übel bey einem Tode? Doch gereute ihn die That der Liebe gewiß in den Schmerzen des Todes nicht. Wer seinen Verfolger mit Todesgefahr aus dem Wasser hebt, der weiß auch

auch im Feuer zu sterben; weil er gelernt hat, nicht nur Böses vom Feinde zu dulden, sondern es ihm auch mit Gutem zu vergelten.

— 8.

Verschiedene Gedanken über Verschiedenes

Man lache nicht, wenn man den Bruder straucheln sieht; denke, daß man an seiner Stelle wol gar gefallen wäre. Man tadelt jeden Fehler des andern traut sich volle Tugend am fremden Posten zu, und übt doch wenig auf seinem eigenen. Unser Tadel über andere ist ein Gericht über uns. Der Tadel zeigt, daß es uns nicht an Licht; aber unser Wandel, daß es uns an Muth und Anstrengung fehle. Wir rechnen andern genau den Willen des Herrn vor, und sind faule Knechte, die ihn selbst nicht thun.

Der Gedanke an den Tod ist zum Niederzuschlagen, an Unsterblichkeit zum Aufrichten. Der erste kann uns nie so sehr drücken, als uns der zweite hebt. Kein Engel kann mich zum ewigen Tod ins Grab verschließen — ich muß nothwendig sterben und werde gewiß ewig leben. — Wer stirbt durchbricht die Schale und springt ins Leben hervor.

Auch durch Träumereien im Schlafe zeigt der Geist, daß er kein Erdkloß ist; auch der irrende Flug zeigt einen Vogel, der Kraft hat, sich über das Erdreich zu heben.

Dieses Leben ist die Frühlingsknospe; das künftige die Herbstfrucht. Doch

will die Knospe verwahrt seyn, daß sie sich zur Blume und Frucht entwickle.

Wir beweinen den Verlust der lieben, die vor uns sterben. Sind sie verloren? — Wir zählen die Verstorbenen unter die Todten; sind sie todt? — Wer ist, wer lebt mehr, wir oder sie? — Wer dieß Leben nicht gut gebraucht, wer im Mißbrauche des Lebens sein Ziel aus den Augen verliert, der ist über alle Verlorene verloren, über alle Todte todt.

Was mein Leben im Mutterleibe war gegen mein jetziges, das und noch weniger wird mein jetziges gegen mein künftiges seyn. Das Kind weint, wenn es aus seiner kleinen Welt in diese und der Mensch, wenn er aus dieser in eine noch herrlichere hinüber geht. Aber der Weise, der Gottes Fügung überschaut, frohlockt, wenn das Kind weint; und wer das neue Leben kennt, freut sich, daß der Mensch zum neuen Leben geboren wird. Diese Erde ist für den Menschen noch nicht das Land der Freiheit, und, so schön es uns dünken mag, ein Gefängniß gegen das, so unser wartet. Wer hier alle seine Wünsche auf die sinnlichen Güter der Erde einschränkt, ist ein Gefangener, der seine ganze Seele an das heftet, was er im Gefängnisse sieht. Er läßt seinen Geist von dem Orte gefangen nehmen, der seinen Körper hält. — Der Geist des Lustbegierigen ist ganz mit weichen Gedanken umwunden, und kriecht als Wurm auf der Erde; die Vernunft des Welsens breitet die Schwingen aus und erreicht den Himmel.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Volksfreund
oder
Gemeinnütziges Wochenblatt
für
den Städter und Landmann.

Drey und Bierzigstes Stück.

Über Egoismus *)
Ein Gespräch

A. Mag doch aus diesem blutigen Kriege noch werden, was da will; wenn man nur das Bischen, was ich bin und habe, in Ruhe läßt. Die Jacobiner, Illuminaten, Cordeliers, sind nicht meine Secte. Ich bin von der großen Secte der Egoisten.

B. Ich auch. — Und wer nicht? Die es am meisten läugnen, sind grade oft ihre eifrigsten Anhänger.

C. Die Nerone und Domitiane, jene blutigen Beherrscher Roms waren auch von dieser Secte — und alle Beutelschneider und Nordbrenner sind es auch.

B. Meinstheils will ich mir diese Kameradschaft verboten haben — sie ist mir zu hoch und zu niedrig.

C. Nur die Gränzlinie gezeigt, welche die auserwählten Egoisten von den verworfenen abschneidet; dann will ich sie gleich auf die rechte Seite bringen, und von den Böcken absondern.

A. Das versteht sich doch wohl von selbst, daß man kein Tyran und kein Nordbrenner seyn dürfe?

C. Und warum nicht? bey einer Secte, die zum Grundsatz und zum Lösungsworte Egoismus nimmt.

B. Man muß nichts übertreiben, alles mit Vernunft verstehen, dann giebt es sich von selbst. Vielleicht könnte man auch sagen, daß selbst jene, die keine Nerone, keine Bedrucker und Räuber seyn wollen, es nur dem allgewaltigen Egois-

U u

mus

*) Egoismus heißt der Hang alles auf sich zu beziehen; im schlimmeren, durch den Sprachgebrauch gewöhnlichen Sinne, diejenige fehlerhafte Neigung des Herzens, wo man alles nur nach seinem eigenen Vortheile bestimmt; Egoist, wer von dieser Neigung beherrscht wird.